

Ein einstimmiger Erfolg in der gesamten Presse!

Aber

Das Jahr des Gärtners

Schreibt die Dichterin Ilse Faber:

Verborge dieses Buch nicht . . . Du siehst es sonst nicht wieder! Wenn Du darum mahnst, setzt Du den Freund, die Geliebte oder das Wohlwollen jener „einflußreichen Persönlichkeit“ aufs Spiel.

Es sind lauter ehrenhafte Charaktere. Unbestritten. Und sie hatten die Absicht, die ehrliche, dieses Buch — wie jedes andere, das sie borgten — zurückzugeben. Aber . . . sie können es nicht.

Es bleibt ihnen in den Händen. Immer. „Ach richtig . . . der Čapek . . .“ murmeln sie „den müßte man wohl auch mal zurückgeben . . .“ Und sie blättern noch einmal, ein letztes Mal darin. „Es soll sich ja nur niemand einbilden, echte Gärtnerei sei eine bukolische und beschauliche Tätigkeit. Eine unstillbare Leidenschaft ist sie, wie alles, was ein gründlicher Mensch anfängt.“ Das sagt Čapek.

Aber — eine bukolisch — beschauliche, unstillbare Leidenschaft ist es, mit der er den Leser infiziert. Nebenbei geschieht das Jonglieren mit dem irdischen Bestreben des Gärtners, den göttlichen Launen des Wetters und der heiteren Mystik des Gedeihens mit solcher Kraft und Präzision, daß Seite für Seite Lustgefühle im Leser erweckt werden.

Das Buch duftet mit dem Duft aller Jahreszeiten, dem sich das gesunde Wissen um den Humus beimengt. Es berichtet von Erde, Acker, Schlamm und Rasen . . . von Dünger und Samen — es erweckt Proprietärgelüste, beschneidet Nomadentrieb; wie ein Aprilregen spritzen Kaskaden vom Lächeln zu seligstem Gelächter daraus auf.

Und Josef Čapek hat es in brüderlicher Übereinstimmung und restloser Einfühlung entzückend illustriert.

Der Dichter Arnold Ulitz:

Ein entzückendes und beglückendes Buch. Wer dieses Buch liest und noch keinen Garten hat, wird spätestens im März 1933 ein Stück Erde umgraben, und wer schon einen hat, wird das fruchtbringendste Lächeln lernen: das über sich selber.

BRUNO CASSIRER VERLAG BERLIN